

*Aufsätze und Mitteilungen*  
der  
**Österreichischen Fischereigesellschaft**

Gegründet 1880

Wien, I., Elisabethstraße 22

Telephon B 24-4-37

## »Naß oder trocken«, das ist die Frage

Nach der Art, wie die Fliegenfischerei mit der Kunstfliege ausgeübt wird, unterscheidet man zwei Methoden, und zwar 1. die Dry fly oder trockene, 2. die Wet fly oder nasse.

Der Wet-fly-Fischer hat zwei bis drei Fliegen an seinem Poil, wirft die Leine mindestens quer über das Wasser, wobei die abwärts treibenden Fliegen, viel Poil nachschleifend, sich schräg gegen das Ufer arbeiten. Der Angler steht oberhalb des Fisches. Sobald die Leine in ihrer ganzen ausgeworfenen Länge hinabgeschwommen ist, zieht der Wet-fly-Fischer zu neuem Wurfe aus.

Die Vorteile dieser Methode sind:

1. Ein sehr leichtes Werfen.
2. Die Fliegen treiben eine längere Strecke auf dem Wasser.

Nachteile hat die Methode folgende:

1. Der Fisch bemerkt leicht den Angler.
2. Die Fliegen sinken bald unter.
3. Die Fliegen treiben schräg und wenig natürlich auf dem Wasser.
4. Der gedrillte Fisch beunruhigt die Strecke.
5. Der Anhieb sitzt oft schlecht.

Der Dry-fly-Fischer benützt nur sogenannte Trockenfliegen. Diese haben einen bauchigen Körper, sind mit Paraffin imprägniert und schwimmen daher gut auf der Oberfläche des Wassers. Er bestreicht sie öfters mit Paraffin. Er benützt nur immer eine Fliege und nie deren zwei. Er wirft nur, wenn er einen Fisch aufgehen sieht, sonst nicht. Durch das Hinabtreiben und Auffallenlassen der Fliege Fische zum Steigen zu bewegen, unter-

---

## Achtet auf Fischmarken

Die Fischereibiologische Bundesanstalt führt derzeit Fischmarkierungen im Inn durch (vgl. den Aufsatz in Heft 3/1950, S. 56—58). Es kommen Aluminiumklammern zur Verwendung, die vierstellige Zahlen tragen und in der Rücken- oder Schwanzflosse befestigt werden.

Berufsfischer und Sportangler an Donau, Inn, Salzach und deren Nebenflüssen, achtet daher auf markierte Fische! Meldet Nummer, Fischart, Geschlecht, Fangort mit Fangdatum, womöglich auch Länge und Gewicht, sowie Zustand der Fische und der Marken umgehend an den mit der Durchführung der Arbeiten betrauten Herrn Erich Brushek, Obernberg am Inn, Ufer 213, Oberösterreich.

Geldauslagen werden auf Wunsch rückvergütet.

läßt er, weil dies gegen sein Prinzip, nur nach aufgehenden Fischen zu werfen, verstoßen würde. Er fischt prinzipiell nur stromaufwärts und führt den Wurf hinter dem Fisch stehend aus. Er muß vorzüglich werfen können. Seine Fliege muß, von rückwärts kommend, den Fisch überfliegen und, wie vom Winde getragen, ganz leise aufs Wasser fallen, und zwar genau einen halben bis einen Meter oberhalb der Stelle, wo der Fisch aufging. Seine Fliege wird keinen oder nur wenig Poil mitschleifen und ganz natürlich mit derselben Geschwindigkeit wie die Strömung, ohne sich gegen die Seite zu ziehen, abwärts treiben. Den kurzen Weg abwärts bis zur Sprungstelle des Fisches hat sie im Augenblick zurückgelegt. Dann wird sie, wenn nicht vom Fische angenommen, abgehoben, zur Entfernung des anhaftenden Wassers in der Luft geschwungen, um dann eventuell aufs neue ausgeworfen zu werden. Einen tadellosen Wurf vorausgesetzt, wird sie in der Regel ausnahmslos von der Äsche angenommen.

Es gibt keinen eleganteren, feineren und natürlicheren Sport, als mit der Dry-fly-Methode ein Fischwasser zu begehen. Die Vorteile dieser Methode sind:

1. Die Fliege treibt auf der Oberfläche und sinkt nicht unter.
2. Die Fliege zieht sich nicht seitwärts.
3. Die Fliege treibt natürlich mit dem Schwall und mit derselben Geschwindigkeit wie dieser.
4. Der Fisch sieht den Angler nicht.
5. Der Anhieb sitzt immer gut.
6. Der gedrillte Fisch beunruhigt die Strecke nicht.
7. Das Fischwasser wird nicht durch fortwährendes Peitschen vergrämt.

Nachteile hat diese Methode eigentlich gar keine, mit Ausnahme der Verzichtleistung darauf, Äschen, wenn sie nicht springen, zum Aufstiege zu bewegen.

Der Vollständigkeit halber möge noch kurz das Fischen mit der versunkenen Fliege Erwähnung finden. Es gibt Zeiten, wo die Äschen nicht aufgehen und dennoch Nahrung aufnehmen. Dann machen sie oft unter Wasser auf Larven oder ausschlüpfende Wasserfliegen Jagd. In diesem Falle ist die Fangart mit der versunkenen Fliege von Erfolg. Zu diesem Zwecke wird die Fliege meistens stromabwärts oder auch quer über den Fluß geworfen, man läßt sie sinken, zieht sie wieder empor, um sie von neuem wieder sinken zu lassen.

Die Buschangeln oder Tippfischerei kommt für den Fang der Äsche überhaupt fast nicht in Betracht, sondern mehr für den der Forelle und besonders des Aitels mit natürlichen Ködern. An stark bewachsenen Bächen und Flüssen ist sie auch beim Fang der Äsche oft nicht zu umgehen. Bei dieser Fangart läßt man die Fliege ohne Wurf einfach auf der Oberfläche des Wassers tanzen. Wichtig ist für den Angler, Deckung hinter einem Strauch, Baum usw. zu nehmen. Die Fliege darf bei dieser Fangart nicht untersinken, sondern bloß die Wasseroberfläche berühren.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: ["Naß oder trocken", das ist die Frage 155-156](#)